Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 10

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die für die OSZE fliegende Fokker F-27 von Farner Air Transport beim Auslad in Sarajevo.

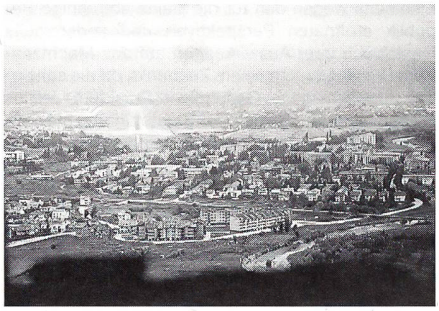
gungen erfüllt und die guten Erfahrungen aus früheren Operationen seien ausschlaggebend gewesen, begründet Adrian Baumgartner die Wahl von Farner Air Transport.
Seit März dieses Jahres fliegt wöchentlich die Schweizer Fokker F-27 nach Sarajevo und stellt für die OSZE die Lebensader dar. «Die Fokker ist für diese Strecke wie geschaffen. Sie ist günstig zu betreiben und sehr zuverlässig», erklärt Guy Girard, Direktor der Farner Air Transport. Der OSZE-Flug der Eidgenossenschaft ist die einzige zivile Flugverbindung nach Sarajevo. Ein zweites, in Split stationiertes FAT-Flugzeug übernimmt die Lokalverteilung der OSZE-Güter und Personen nach Tuzla, Banja Luka und Mostar.

Militärischer «Steilanflug»
Gemäss Daytoner Abkommen ist über Bosnien eine «Non Flying Zone» eingerichtet worden. Das bedeutet, dass keine zivilen Flugzeuge den Luftraum unter 6500 Metern über Meer durchfliegen dürfen. Einmal sind sämtliche Navigationseinrichtungen am Boden zerstört. Zudem ist die Gefahr, beschossen zu werden, immer noch nicht ganz ausgeschlossen.
Sarajevo liegt mitten in der verbotenen Zone. Nur Militärflugzeuge der NATO operieren in Bosnien. FAT rüstete deshalb ihre Friendship auf «Militärbetrieb» um. Im Cockpit installierte man ein Satellitennavigationssystem und das militärische Navigationsgerät Tacan (Tactical Air Navigation System).
Die Crews der OSZE-Fokker müssen Schweizer sein. So bildete Farner Air Transport vier Captains für den speziellen taktischen Landeanflug in Sarajevo aus. Um die Gefahr eines Raketenbeschusses zu minimieren, muss so lange wie möglich auf grosser Höhe geflogen und dann mit dem «Steilanflug-Verfahren» gelandet werden.

Flight Attendant für einmal mit anderer Uniform: In einem OSZE-Overall mit elegantem Foulard bedient Jacqueline Grahofer die Passagiere.

Einbahnverkehr in Sarajevo
Farner Air Transport fliegt jeden Dienstag und Freitag von Basel über Wien – und je nach Bedarf via Zagreb – nach Sarajevo. Nach Zagreb verlässt die Fokker den zivilen Luftraum und nimmt mit der Kontrollstelle «Nato-Zagreb» Kontakt auf. Der Flugverkehrsleiter am Boden ist unverkennbar ein Amerikaner. Im breitesten Texanerslang weist er den OSZE-Flieger an, direkt in Richtung Sarajevo zu fliegen. Da kommt das Satellitennavigationssystem zum Einsatz. Präzise führt er das Schweizer Flugzeug auf den imaginären Punkt «Delta 26». Mittlerweile steht Captain Guido Benz mit dem Anflugcontroller von Sarajevo in Funkkontakt. Unverkennbar ein Franzose. Er heisst den OSZE-Flug über «Delta 26» auf 4500 Metern einige Warteschlaufen zu drehen.
Auf dem Flugplatz Sarajevo herrscht Einbahnverkehr. Weil der Osten von den Serben beherrscht wird und Beschüsse nicht auszuschliessen sind, kann nur nach Westen gestartet und gelandet werden. Soeben stechen zwei C-130 Hercules in die Höhe, die FAT-Fokker muss deshalb eine Holding-Schlaufe nach der anderen drehen. Hoch über allen schwebt ein AWACS-Luftraumüberwachungsflugzeug der NATO. Es erfasst alle Maschinen und schaltet sich nur ein, wenn es nötig ist.
Mittlerweile sind die beiden C-130-Transportflugzeuge unter dem wartenden OSZE-Flieger vorbeigeflogen, einem Anflug steht nichts mehr im Weg. Alle Passagiere angeschnallt, alles Gepäck verzurrt, man halte sich fest. Es geht steil bergab.

Zerstörte Häuser im Anflug
Je tiefer sich die Fokker dem Boden nähert, desto sichtbarer werden die zerstörten Häuser und Dörfer. Direkt in der Anflugschneise liegen Ruinen der einst so blühenden Stadt Sarajevo. «Da schau, es brennen wieder ein paar Lichter der Anflugbefeuerung



Eindrücklicher Endanflug: Zerstörte Gebäude, wohin man blickt.

mehr», meint Captain Benz zum Copiloten Roland Gass. Dann folgt eine sanfte Landung. Ein Ifor-Soldat winkt die F-27 zum Abstellplatz vor dem zerstörten Flughafengebäude.
Bald wird die Maschine mit dem Schweizer Kreuz am Heck von französischen Soldaten umzingelt. Klar, es gibt Arbeit, die Fracht muss ausgeladen werden. Doch der OSZE-Flieger versprüht noch eine andere Anziehungskraft. Es ist das einzige Flugzeug in Sarajevo mit zwei Flight Attendants. Sie bringen ab und zu auch echte Schweizer Schokolade mit, da leuchten die Augen der Soldaten doppelt.

Arbenz, Hundeführer und Mechaniker
Eine gute Stunde dauert der Aufenthalt in Sarajevo. «Gelbmützen» besteigen die Fokker, insgesamt 33 Personen. Vielen von ihnen steht die Erleichterung ins Gesicht geschrieben, zurück nach Wien oder in die Schweiz zu kehren. Zwei Grenzwachtbeamte haben bereits das dritte Mal Camions nach Bosnien gefahren und fliegen nun mit der Farner-Fokker zurück: «Wir freuen uns immer auf den guten Service an Bord. Das ist nicht selbstverständlich», sagt der eine. Ein Automechaniker, der in der Schweiz keinen Job gefunden hat, repariert ein halbes Jahr für die OSZE Fahrzeuge in Sarajevo. Jetzt sehnt er sich nach Urlaub. «Letztesmal hatten sie ihren Hund dabei, wo ist er heute?» fragt Flight Attendant Jacqueline Grahofer einen Hundeführer, der auch zusteigt.
Aber auch der Organisator der Wahlen, Peter Arbenz, oder die Ombudsfrau für Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina, Gret Haller, sind häufige Passagiere. Journalisten benützen den Farner-Flug ebenso wie Richter, Pro Helvetia-Vertreter oder selbst FBI-Agenten. Im Gegensatz zu den «Gelbmützen» bezahlen sie den Flug. Übrigens mit Mark, der derzeit besten Währung in Bosnien.

Farner Air Transport, die spezielle Fluggesellschaft
1984 als Gesellschaft der traditionellen Grenchner Farner Aviation Holding gegründet, nahm Farner Air Transport (FAT) umgehend am wachsenden Express-Frachtgeschäft teil. Heute zählt FAT zu den bedeutendsten Express-Luftfrachtgesellschaften Europas. Tochterunternehmen existieren in Ungarn und Holland. Die Flugzeugflotte umfasst derzeit acht Fokker F-27 Friendship, vier Let-410 sowie neun zwei- und einmotorige Passagier- und Frachtmaschinen. Für Spezialaufträge, wie jener für die OSZE, verfügt FAT über die richtigen Piloten und Flugzeuge. Eine ihrer Fokker Friendship pendelt mehrmals pro Woche im Auftrag des Bundes für die UNO zwischen Istanbul und Georgien. Ein zweimotoriger Twin Otter setzt Farner in Yemen für die Versorgung von Ölfeldern ein. Doch das Hauptgeschäft ist der Luftfrachttransport für führende Expressfirmen und europaweite ad-hoc-Expressflüge für einen äusserst breiten Kundenkreis.

TÜRKEI

Aussenpolitik im Stile Erbakans
Premierminister Erbakan stellt seit seinem Amtsantritt bewusst die Beziehungen zur muslimischen Welt zur Schau. Deshalb lag es nahe, dass er Teheran zum Ziel seiner ersten Auslandsreise wählte, wo er ein Abkommen über Gaslieferungen in der Höhe von 20 Mia $ für die kommenden 22 Jahre unterschrieb (12. 8.). Erbakan bezeichnete «die neue Ära der Kooperation mit Iran (als) ein Modell der islamischen Welt hinsichtlich der bilateralen, regionalen und internationalen Beziehungen» (F. A. Z. 12. 8. 96). Ferner schlug er ein Gipfeltreffen mit dem Iran, Irak und Syrien vor, das jedoch von seiner Aussenministerin (und Koalitionspartnerin) Ciller abgelehnt wurde.

ZYPERN

Die gewalttätigen Ausschreitungen an der «Grünen Linie» haben zwei griechischen Demonstranten das Leben gekostet; gleichzeitig bemüht man sich im Hinblick auf die EU-Beitrittsverhandlungen 1998 um eine Lösung der zypriotischen Probleme.

LITERATUR

Laurent F. Carrel

Schweizer Armee heute und in Zukunft

13. Auflage
1996, Thun, Ott Verlag, ISBN 3-7225-6853-6,
595 Seiten, SFr. 139.–.

Um über Sicherheits- und Verteidigungspolitik kompetent diskutieren zu können, findet der Leser in dieser neusten Ausgabe des ursprünglich von Prof. H. R. Kurz begründeten Standardwerkes das erforderliche fundierte Sachwissen. Der Buchinhalt kann als eine Momentaufnahme des sich in einem tiefgreifenden Wandel befindlichen schweizerischen Wehrwesens betrachtet werden. Reich mit über 300 schwarzweissen Abbildungen bzw 60 ganzseitigen Farbtafeln illustriert, werden die Truppengattungen und Dienstzweige der Armee mit ihren Waffen und Geräten, aber auch deren organisatorische und ausbildungstechnische Besonderheiten ausführlich vorgestellt. Die von Grund auf überarbeitete und

vollumfänglich am Reformprogramm Armee 95 und EMD 95 ausgerichtete Auflage enthält die neusten konzeptionellen und operativ-taktischen Verteidigungsgrundlagen, das neue Armeeleitbild und die heute geltenden neutralitäts- und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen.
Das Buch eignet sich nach meiner Auffassung hervorragend als Nachschlagewerk und Geschenk für alle an der Armee und der aktuellen Sicherheitspolitik unseres Landes interessierten Staatsbürger und damit selbstverständlich auch für alle unsere Politiker/-innen. HP. Egli

✠

Ortwin Buchbender/Gerhard Kupper.

Spurensuche Frieden.

Friedensethische und friedenspolitische Erklärungen der christlichen Kirchen seit dem zweiten Golfkrieg. 304 Seiten. Einige Fotos. Bernard & Graefe. Bonn 1996.

Als am 9. November 1989 in Berlin die Mauer fiel, wuchs in den Menschen die Hoffnung auf einen beständigen Frieden. Die Ereignisse seither und die Gegenwart belegen, wie trügerisch diese Hoffnungen sind. Die Einsicht ist da und dort gewachsen, allerdings nicht überall, dass einem Aggressor nicht allein mit Worten zu begegnen ist.
In dieser Dokumentation werden insbesondere der Golfkrieg nach der Invasion Saddam Husseins in Kuwait und der Konflikt im ehemaligen Jugoslawien thematisiert. Das Buch enthält friedensethische und friedenspolitische Erklärungen aus den beiden grossen Kirchen im nationalen und internationalen Bereich sowie aus der Ökumene. Die 75 Artikel kommentieren diese aktuellen Ereignisse und wollen zur moralischen Gewissensschärfung beitragen.
Dabei fällt für unsere schweizerischen Begriffe wohltuend auf, wie da und dort, auch nicht überall, einzelne Artikel eine klare und entideologisierte, nicht einseitig antiwestliche, lies antiamerikanische, Haltung offenbaren. Diese Artikel wagen es beispielsweise, im Falle des Golfkrieges den eigentlichen Aggressor offen beim Namen zu nennen. Sie beschränken sich nicht in erster Linie darauf, die Reaktionen auf diese Aggression zu verurteilen. Insofern ist diese Sammlung von lesenswerten Artikeln nur zu empfehlen. Hoffentlich wird sie auch von Kirchenvertretern aller Couleur gebührend zur Kenntnis genommen. J. Kürsener

Briefe an den Redaktor

TRAKTOREN GEGEN PANZER

Es geschah am Abend des 30. Juli 1996 in Bannwil im Kanton Bern. Sappeure des G Bat 8 hatten eine DIN-Brücke über die Aare gebaut. Die Wehrmänner und rund 50 Zivilpersonen warteten am Ufer und entlang der abgesperrten Zufahrt auf die rund 50 Panzer des Pz Bat 28. Dieser mechanisierte Verband aus der Pz Br 3 absolvierte eine Rückmarschübung vom Wpl Bure in die Ostschweiz.
Dass man im Militär öfters warten muss, ist bekannt. Doch die Warterei am Aarestrand hatte einen sehr ungewöhnlichen Grund. Plötzlich fuhr ein Streifenwagen der Berner Kantonspolizei vor und man vernahm (ungläubig und staunend), dass Bauern (...) aus Bannwil mit Traktoren eine Strassenblockade gegen die anfahrenden Panzer errichtet hätten. Ein Bauernaufstand im Kanton Bern? Als Bauernsohn, Bürger unseres Landes und bis vor kurzem Angehöriger der Panzertruppen ergriff mich Wut und Beschämung.
Was war geschehen? Die Brückenbaustelle gehört seit einigen Jahren dem EMD. Zwei- bis dreimal pro Jahr dient sie den Genisten als Übungsplatz. Die letzten 200 Meter der Zufahrtsstrasse sind mit einem allgemeinen Fahrverbot belegt. Diese Tatsache scheint nun aber die Bannwiler Bevölkerung zu spalten. Während die das EMD-Grundstück bewirtschaftenden Landwirte die einhellige Meinung äusserten, seit dem Fahrverbot sei das Ufer weniger mit Abfall verdreckt und ihr Gras nicht stets von Autos als Parkplatz missbraucht, sympathisierten andere, vornehmlich jüngere Bauernvertreter mit jenem Teil der Dorfbewohner, die sich ihrer freien Zufahrt zum Flussufer beraubt vorkamen. Mit der Schützenhilfe des SVP-Gemeindepräsidenten wurde diesem Anliegen, das offenbar schon diverse Briefwechsel zwischen der Gemeinde und dem EMD erlebte, kräftig Nachdruck verholfen. Der eintreffende Chef der 8. Division, Div Beat Fischer, soll dem Vernehmen nach die Lage diplomatisch, aber bestimmt entschärft haben.
Meine Fragen: Warum sind wir soweit gekommen, dass Bewohner eines kleinen Bauerndorfes ihre Anliegen gegenüber dem Staat mittels einer Strassenblockade gegen unsere Milizarmee vorbringen? Hat «Bern» versagt, oder riss in Bannwil der Geduldsfaden einfach so?
Zwei Tage vor dem ersten August gab mir diese Angelegenheit besonders zu denken. Wie lösen wir unsere Gegenwartsprobleme in Staat und Gesellschaft, wenn bereits ein Fahrverbot zu einem Aufstand führte? *Heinrich Zaugg, Safenwil*

✠

BERUFSARMEE?

Man will uns weismachen, dass wir eine Berufsarmee brauchen, weil die heutige Technik es uns nicht mehr erlaube, Milizsoldaten auszubilden. Aber heute sind die meisten jungen Männer technisch ausgebildet und für Technik interessiert, so dass wir genügend Rekruten für technische Belange finden. Wegen der Technik benötigen wir keine Berufsarmee.
Wiederholungs- und Fortbildungskurse genügen nicht, um eine Berufsarmee voll zu beschäftigen. Deswegen haben aber USA, England und Frankreich keine Probleme, denn sie können ihre Berufsarmeen ausserhalb ihrer Grenzen in ihren Interessengebieten einsetzen. Wir könnten das nicht, es wäre denn, wir würden unsere Berufssoldaten unter fremdem Kommando in fremden Händeln einsetzen und ihnen damit zumuten, eine tragisch-komische Rolle zu spielen, wie sie kürzlich Blauhelme in Jugoslawien erlebt haben.
Die Idee einer schweizerischen Berufsarmee verdanken wir unsern Ohnemichbürgern. Diese fühlen sich in unserm Staate wohl. Aber man soll von ihnen nichts verlangen, denn sie wollen nur tun, was ihnen gefällt, sie sind Egoisten. Von der selbstverständlichen Pflicht des Demokraten, Anstrengungen auf sich zu nehmen, um mitzuhelfen, den Krieg von unserm Lande fern zu halten und, wenn notwendig, unsere Freiheit zu verteidigen, wollen sie nichts wissen. Das überlassen sie gerne denen, die es machen wollen. Diese sollen die Kastanien aus dem Feuer holen. Der Staat hat ja genug Geld, um sie dafür zu bezahlen.
Zweimal in diesem Jahrhundert ist es uns mitten im Chaos gelungen, den Krieg von unserm Lande fern zu halten. Mit bezahlten Knechten wäre das nicht möglich gewesen. Das gelang uns nur, weil jeder Bürger bereit war, bei der Bedrohung sein Gewehr zu ergreifen. Das hat uns deutlich genug gezeigt, dass die Miliz die einzig richtige Heeresorganisation für die Demokratie ist, weil die Demokratie aus pflichtbewussten Menschen besteht. Für einen Staat, dessen Bevölkerung mehrheitlich aus Egoisten und Drückebergern besteht, eignet sich die Miliz nicht. Ein solcher Staat ist eben keine Demokratie, sondern eine Anarchie. *Walter Höhn, Liestal*

Militärgeschichte kurz gefasst

Während des Zweiten Weltkrieges beteiligten sich an deutscher Seite auch einige zehntausend Kosaken am Kampf gegen Stalin. Sie waren mehrheitlich dem Heer unterstellt und formierten ab Februar 1945 schliesslich das XV. Kosaken-Kavallerie-Korps, bestehend aus der 1. und 2. Kosaken-Kavallerie-Division, einer noch in Aufstellung befindlichen Plastun-Division (Infanterie), dem Kosaken-Ausbildungs- und Ersatz-Regiment sowie der Staniza (Tross der Familienangehörigen). Seit Ende 1943 schwerpunktmässig auf dem jugoslawischen Kriegsschauplatz im Partisaneneinsatz, befanden sich die Kosaken nach der Kapitulation Deutschlands im kärntnerischen Drautal in britischer Gefangenschaft. Sie wurden in der Folge, samt Frauen und Kindern, an die UdSSR ausgeliefert. Die unter Wortbruch und mit Gewalt vollzogene «Repatriierung» war von Selbstmorden begleitet. Und unmittelbar hinter der sowjetischen Demarkationslinie, bei Judenburg, kam es bereits zu ersten Liquidierungen. Ein Kosakenfriedhof in Lienz/Osttirol erinnert heute noch an diese dramatischen Ereignisse. Der von den Kosaken zum Obersten Feldatamanen gewählte deutsche Oberkommandierende, Generalleutnant Helmuth von Pannwitz, wurde 1947 in der Moskauer Lubjanka hingerichtet und mit ihm mehrere Kosakenführer. Die Aufnahme stammt aus den Jahren 1944/45 und zeigt einen Angehörigen der Jungkosaken, die traditionsgemäss in eigenen Schwadronen auf den Wehrdienst vorbereitet wurden. Der Jungkosak trägt einen zurechtgeschnittenen feldgrauen deutschen Waffenrock, ein Koppel des Heeres, eine schwarze Kubanka sowie ein Seitengewehr unbekannter Herkunft. Die Kragenspiegel, das Ärmelabzeichen und die Mützenkokarde waren speziell für die Kosaken geschaffen worden.
Vincenz Oertle, Maur

ZEITMASS

«Um eine Sache zu vollenden, genügen hundert Jahre nicht; sie zu zerstören, ist ein Tag mehr als genug.»

Chinesisches Sprichwort